

## Apropos: Placebo, Pisa und der Dreck an Bushs Stecken

**W**erden wir richtig informiert? Nur wenn wir uns aktiv darum bemühen – wie in dieser Kolumne seit einem Jahr vielfältig dargelegt worden ist. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien oder Behörden (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden.

### Wirkung ohne Wirkstoff

Bisher wurde aus aktuellem Anlass vor allem aufgezeigt, wie (auch wie fies) die Regierungen Bush und Blair die Weltöffentlichkeit an der Nase herumführ(t)en. Es gibt noch viele andere faszinierende Themen, wie im letzten *Apropos* mit dem wissenschaftlichen Denkfehler beim «Placeboeffekt» angedeutet. Dazu wäre noch einiges zu sagen, denn «aktuelle Studien legen nahe, dass Arzneien ohne Wirkstoff auf breiter Front eingesetzt werden – und bestens wirken».<sup>1</sup> Eine in Israel durchgeführte und jetzt im *British Medical Journal* veröffentlichte wissenschaftliche Studie kommt zum überraschenden Ergebnis, «dass sich immerhin drei von fünf Befragten offen dazu bekannten, Placebos anzuwenden». Ein Drittel der Placebo-Anwender war der Meinung, dass die «Scheinmedikamente» immer wirken, 61% hatten gelegentliche Wirksamkeit beobachtet. Zu erfolgreich behandelten Krankheitszeichen gehörten so unterschiedliche Symptome wie Schmerzen, Angstzustände, Schwindel, Schlafprobleme, Asthma sowie Entzugssymptome bei Drogenabhängigkeit. David Spiegel von der amerikanischen Stanford University weist in einem begleitenden Kommentar die Forderung nach einem Verbot der Placebos zurück: «Wir können es uns einfach nicht leisten, nur deshalb auf Therapien zu verzichten, weil wir nicht wissen, wie sie wirken». Zudem gebe es auch «bei rund der Hälfte aller schulmedizinischen Therapieverfahren keine überzeugenden wissenschaftlichen Beweise für die Wirksamkeit». Eine andere klinische Studie mit 7600 Herzinsuffizienz-Patienten zeigt, wie wirkungsvoll Placebos sein können. Die eine Hälfte der Patienten bekam einen Blutdruck senkenden Wirkstoff, die andere ein Scheinmedikament. «In beiden Gruppen sank die Häufigkeit der Krankenhausaufenthalte und die der Todesfälle gleichermaßen.»

### Borniert und blöd mit hoher Punktzahl?

Spannend wäre es auch, den Unsinn der Pisa-Studien aufzuzeigen, mit denen angeblich die Schulleistungen weltweit gemessen und verglichen werden. So meint etwa Hans Riedwyl, emeritierter Professor für mathemati-

sche Statistik (Universität Bern), dass statistisch gesehen die Studien «nicht über alle Zweifel erhaben» sind, aber vor allem: «Es ist wie bei den IQ-Tests. Vor rund 150 Jahren wurden sie geschaffen, um gute von schlechten Schülern zu unterscheiden. Heute kann man trainieren, um in IQ-Tests möglichst gut abzuschneiden.»<sup>2</sup>

Noch grundsätzlicher argumentiert Wolfram Meyerhöfer, Mathematikdidaktiker an der Universität Potsdam: Die Zahlen der Studien «sind nicht deutbar», weil es zu viele Unbekannte gibt. Zudem sei das verwendete «Kompetenzstufenmodell» in der Didaktik «zumindes umstritten» und wahrscheinlich «weder theoretisch noch empirisch haltbar». Die Pisa-Aufgaben würden das, was «man in Deutschland unter mathematischer Bildung versteht», kaum ansprechen, ja es seien «nicht mal brauchbare Testaufgaben, denn es bleibt unklar, was eigentlich gemessen wird».<sup>3</sup> Ein anderer Kenner der Bildungsszene hält fest: «Um Prüfungen glänzend zu bestehen, bedarf es spezieller Fähigkeiten. (...) Selbstverständlich ist es möglich, Kinder so zu dressieren, dass sie künftig gut abschneiden.» Die Frage ist nur, was das mit Bildung zu tun hat... Und: «Einen Test kann man mit hoher Punktzahl bestehen und doch borniert und blöde sein. Wer dagegen die befreiende Kraft von Bildung erfahren hat, mag wohl einmal durch die Prüfung fallen, er weiß aber, wie er besser werden kann. Der Bildungsbürokratie muss diese Schlüsselkompetenz freilich verdächtig sein. Sie lässt sich nicht kontrollieren».<sup>3</sup>

### Der Kampf um Ölpipelines

Lohnend wäre auch eine Beschäftigung mit den Vorgängen in der Ukraine. Nach der ersten – vom bisherigen Establishment manipulierten – Präsidentenwahl demonstrierten Hunderttausende für die Demokratie. Mit dieser «orangenen Revolution» erreichten sie eine nicht – oder wenigstens kaum – verfälschte zweite Wahl, bei der die bisherige Opposition mit Viktor Juschtschenko obenauf schwang. So weit, so gut! Es ist den Menschen in der Ukraine sehr zu gönnen, wenn sie von einer Regierung mit mafiaähnlichem Hintergrund (mit Russlandbindung) befreit sind. Allerdings darf man nicht übersehen, dass auch auf der Oppositionsseite Kräfte mitgewählt haben, die dort nichts zu suchen haben: eine geballte amerikanische Power, die laut Beobachtern mindestens 14 Millionen Dollar wert war. Da wird zunächst dafür gesorgt, dass sich die Opposition auf den populärsten Politiker einigt. Dann zeigt man einer Stu-

dentengruppe (in der Ukraine war's die «Pora»), wie man den Widerstand organisiert: mit Demos, Internet, Stickers, Graffitis. Mit Nachwahlbefragungen kann man Wahlbetrug relativ leicht aufdecken. Dieses Vorgehen ist erprobt, die USA haben mit dem Diktatorensturz in Europa im Jahr 2000 begonnen, als in Serbien Milosevic weg musste. Damals wurde der serbischen Studentenorganisation «Otpor» beigebracht, wie man Aufmärsche organisiert. Den Umsturz ließen sich die USA 41 Millionen Dollar kosten. Ähnlich wurde 2003 in Georgien vorgegangen, als Eduard Schewardnadse weichen musste. Auf diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, dass während des orthodoxen Weihnachtsfestes der neue ukrainische Präsident Juschtschenko zusammen mit dem neuen georgischen Präsidenten Michail Saakaschwili in den Karpaten weilte ...<sup>4</sup>

Hinter diesem Verhalten verbergen sich handfeste wirtschaftliche Gründe. Durch die Ukraine verlaufen Erdöl- und Erdgasleitungen, die für Russland und für den Westen von eminentem geopolitischem Interesse sind. 90% der russischen Erdöl- und Erdgasexporte führen durch die Ukraine. Die EU hingegen möchte die Pipeline, die jetzt in der Westukraine endet, 450 km nach Polen ziehen, so dass der Anschluss nach Deutschland gegeben wäre. So könnte Erdöl aus Kasachstan sehr komfortabel nach Westeuropa transportiert und die Abhängigkeit vom russischen Erdöl vermindert werden. Russland aber möchte die Pipeline teilweise in die Gegenrichtung nutzen; beides zusammen geht jedoch nicht. Das kasachische Erdöl gilt als überaus zukunfts-trächtig: Nach vorsichtigen Schätzungen des US-amerikanischen *Oil & Gas Journal* betragen die Vorräte in Kasachstan 9 Milliarden Barrel, im gesamten kaspischen Gebiet über 16 Milliarden. Optimistischere Schätzungen rechnen mit bis zu 250 Milliarden Barrel – fast so viel wie die Vorräte Saudiarabiens. Hier kommen die US-Interessen ins Spiel. Denn die Hand auf dem kaspischen Öl haben längst US-Firmen: «Rund drei Viertel der kasachischen Erdölförderung werden von Chevron Texaco und Exxon Mobil kontrolliert.»<sup>4</sup>

### Mit Hinterlist und Rachsucht

Weg von den USA – wenigstens thematisch? Und schon sind sie wieder aufgetaucht... Das ist eigentlich auch weiter nicht verwunderlich, weil wir – wie schon Rudolf Steiner festgestellt hat – in einem Zeitalter leben, das anglo-amerikanisch geprägt ist. Es ist deshalb wichtig, genau zu beobachten, was geschieht. Das wird noch akzentuiert durch die – nicht unerwartete – Wiederwahl von George W. Bush (die auch diesmal nicht lupenrein demokratisch vor sich ging). Gewiss, auch andere Regenten gehen

großzügig mit der Wahrheit und ihrer Macht um; so steht etwa der russische Präsident Putin Bush in Sachen Trickereien und Gaunereien in nichts nach – höchstens allenfalls in der Raffinesse. Nur hat GWB mehr Gewicht, weil er den USA vorsteht und weil er mit einer Dynastie verhängen ist, die zurzeit einen großen weltpolitischen Einfluss hat, wie noch zu zeigen sein wird.

Die kleineren Geister in Bushs Gefolge wenden im Übrigen die gleichen Methoden an – nur manchmal weniger geschickt. So der frühere spanische Ministerpräsident José Maria Aznar. Es ist weltweit bekannt und gut dokumentiert, dass er und seine Regierung nach dem Attentat vom 11. 3. 2004 auf vier Pendlerzüge, bei dem 191 Menschen starben, krampfhaft die Untergrundorganisation ETA dafür verantwortlich machte – sogar noch zu einem Zeitpunkt, als alle Indizien auf Islamisten hindeuteten. Die Mehrheit der spanischen Wähler durchschaute den Schwindel und wählte deshalb Aznar ab. Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss bestritt dieser Ende November, gelogen zu haben, und behauptete unverfroren, es sei die damalige Opposition gewesen, die «gelogen und manipuliert» habe<sup>5</sup>. Vor dem gleichen Untersuchungsausschuss wurde dann bekannt, dass die Regierung Aznar sämtliche Daten zu den Anschlägen gelöscht hatte: «Am Regierungssitz gab es kein einziges Papier, keine einzige computergespeicherte Information, weil ein massives Löschanöver stattfand.» Die Rechnung für die Vernichtung der Computerdaten (12'000 Euro) habe die Regierung Aznar der Staatskasse hinterlassen ...<sup>6</sup> Dazu wurde bekannt, dass – ähnlich wie 2001 in den USA – mehrere der mutmaßlichen Attentäter von Aznars Polizei seit Monaten überwacht worden waren, ohne dass irgendetwas unternommen worden wäre.<sup>7</sup> Dem Kommentar der Madrider Zeitung *El País* ist nichts beizufügen: «Aznar erwies sich als ein Meister der Ränke. Er übernahm keinerlei Verantwortung für das, was bei den Attentaten am 11. März geschehen war. Er bat auch nicht um Vergebung für die Fehler, die seine Regierung damals begangen hatte. Vielmehr stellte er andere unter Verdacht in einer Art und Weise, wie dies bislang niemand gewagt hatte. Der Ex-Regierungschef verpasste die Chance, sich würdevoll und als Staatsmann zu präsentieren. Das Positive an der Sache ist, dass eine Person mit einer solchen Fähigkeit zur Teilung, mit einer solchen Hinterlist und Rachsucht freiwillig von der politischen Bühne abgetreten ist.»<sup>8</sup>

### Das Geheimnis der Lüge

Bemerkenswert verhielten sich auch Dänemarks Regierung und Richter. «Der Irak hat Massenvernichtungswaffen. Es ist nicht etwas, was wir nur glauben. Es ist etwas,

was wir wissen»: So hat der dänische Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen im Frühling 2003 das Parlament veranlasst, mit den USA in den Krieg zu ziehen. Die drei Sätze waren gelogen. Vom eigenen Auslandsgeheimdienst wusste der Regierungschef, dass Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen definitiv nicht hatte. Das hinderte Rasmussen und seinen Außenminister aber nicht, wochenlang damit zu argumentieren. Dem Geheimdienstoffizier Frank Søholm Grevil wurde das zuviel: «Die Regierung missbrauchte die Informationen, die sie vom Geheimdienst erhielt, und passte sie sich für ihre eigenen politischen Ziele an.» Im Februar 2004 steckte Grevil deshalb der Zeitung *Berlingske Tidende* die Dokumente zu, aus denen Ministerpräsident und Außenminister immer nur einseitig das zitiert hatten, was sie für die Beteiligung am Irakkrieg brauchen konnten. Grevil wurde gefeuert und die Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Ende November wurde der Offizier in erster Instanz zu sechs Monaten Haft wegen «Geheimnisverrat» verurteilt.<sup>9</sup> Dabei haben sich die Richter offenbar nicht klar gemacht, welches Geheimnis da verraten wurde: Die Lüge des Ministerpräsidenten und des Außenministers... Sonst hätten sie ja vor Scham im Boden versinken müssen. Grevil hat Berufung angekündigt.

### Die Kinder als Leidtragende

Die Leidtragenden solcher Politik sind auch im Irak die Kinder: Seit der Besetzung des Landes hat sich die Zahl der Kinder mit akuter Unterernährung nahezu verdoppelt. Das geht aus einer Studie hervor, die das irakische Gesundheitsministerium zusammen mit dem UN-Entwicklungsprogramm und einem norwegischen Institut durchgeführt hat. Danach ist die akute Unterernährung bei Kindern unter fünf Jahren von rund 4% vor Kriegsbeginn auf 7,7% gestiegen. Das bedeute, dass rund 400 000 Kinder an Auszehrung und begleitenden Symptomen wie chronischem Durchfall und Eiweissmangel litten. Der Irak weist damit ähnliche Werte auf wie das afrikanische Bürgerkriegsland Burundi und sei noch schlechter dran als Länder wie Uganda und Haiti.<sup>10</sup>

### Der Bock als Gärtner

In letzter Zeit versucht die US-Regierung, Folter und Misshandlungen in amerikanischen Gefangenenlagern als Irrungen einzelner Übeltäter abzutun, damit der Skandal möglichst schnell zu den Akten gelegt werden kann. Doch des «Kaisers neue Kleider» passen nicht ganz: Wie Anfang Jahr bekannt wurde, waren unmenschliche Verhörmethoden weiter verbreitet, als bislang angenommen. FBI-Agenten empörten sich schon vor zwei Jahren über den harschen Umgang im Gefan-

genenlager auf dem US-Stützpunkt Guantánamo. «Ihr werdet es nicht glauben!» schrieb einer an Kollegen und berichtete über Gefangene, die an Händen und Füßen gefesselt den ganzen Tag auf dem Boden liegen mussten. Die internen Emails gelangten zu einer Menschenrechtsorganisation, die sie publik machte. Im berüchtigten Gefängnis Abu Ghraib wurde noch im Sommer, Monate nach Aufdeckung des Folterskandals, weiter misshandelt.<sup>11</sup> So wird es auch nicht verwundern, dass George W. Bush wiederum buchstäblich den Bock zum Gärtner macht: Mit der Nominierung seines Rechtsberaters Alberto Gonzales zum neuen Justizminister beruft er ausgerechnet jenen Juristen, der mehrere Memoranden formuliert hat, die Folter und Misshandlung Tür und Tor öffneten. Die Genfer Konventionen seien «überholt» und «altmodisch» hat er damals erklärt. Auch wenn sich Gonzales jetzt von seinen Äußerungen distanziert, bleibt die Frage, wie glaubwürdig das ist.<sup>11</sup>

### Ohne Bush kein Hitler...

Wer das Verhalten der beiden Bush-Administrationen und die US-amerikanische Politik beobachtet, wird zu verblüffenden Aha-Erlebnissen kommen, wenn er zum Buch von Eva Schweitzer greift, in dem die Beziehungen zwischen den USA und dem Dritten Reich geschildert werden.<sup>12</sup> Da wird er – trotz allen Mängeln des Buches [vgl. die Besprechungen von Katja Kreis-Schädel und Gerald Brei. Anm. d. Red.] – finden, dass Prescott Bush, GWBs Großvater, Adolf Hitler mitfinanziert hat. Man beachte: Da unterhält die Bush-Familie die besten geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zum Bin-Laden-Clan. In Afghanistan wird Osama Bin Laden finanziert und aufgerüstet. Nach einer gewissen Zeit wird dieser plötzlich zum Todfeind und muss mit allen Mitteln bekämpft werden. Im Irak wird Saddam Hussein finanziert und aufgerüstet (Donald Rumsfeld lässt grüßen). Plötzlich wird auch der zum Todfeind und muss mit allen Mitteln bekämpft werden. Bei Eva Schweitzer ist zu lesen, dass Henry Ford, Prescott Bush, Herb Walker, W. Averell Harriman, die Rockefellers usw. Hitler finanziert und aufgerüstet haben, bevor er zum Todfeind wurde und vernichtet werden musste. Sie zitiert John Loftus, der früher Staatsanwalt war und jetzt das Holocaust Museum in Florida leitet: «Die Nazis wären eine Splitterpartei geblieben und Deutschland ein armes, waffenloses und machtloses Land, wenn es damals nicht diesen massiven Zufluss ausländischen Investmentkapitals gegeben hätte.» (...) Und nicht alle waren ausschließlich des Geldes wegen dabei. «Einige dieser Amerikaner waren Fanatiker und verbanden sich mit Deutschland durch Allen Dulles Firma Sullivan &

(Fortsetzung auf Seite 28) ►

## Apropos: Placebo, Pisa und der Dreck an Bushs Stecken

► (Fortsetzung und Schluss von Seite 19)

Cromwell, weil sie den Faschismus unterstützten.»<sup>13</sup> Man stelle sich vor: Ohne Prescott Bush kein Hitler, ohne US-Unterstützung kein Osama Bin Laden und kein Saddam Hussein! Wie würde die Weltgeschichte ohne Dreck an Bushs Stecken aussehen?

Boris Bernstein\*

\*Boris Bernstein arbeitet seit Jahrzehnten bei einem europäischen Printmedium.

- 1 Spiegel Online vom 3.12.2004
- 2 SonntagsZeitung, Zürich, 12.12.2004
- 3 Süddeutsche Zeitung, 7.12.2004
- 4 Die Wochenzeitung, Zürich, 6.1.2005
- 5 AFP-Meldung vom 29.11.2004
- 6 AFP-Meldung vom 13.12.2004
- 7 DPA-Meldung vom 14.12.2004
- 8 DPA-Meldung vom 30.11.2004
- 9 Die Wochenzeitung, Zürich, 2.12.2004
- 10 DPA-Meldung vom 21.11.2004
- 11 DPA-Meldungen vom 6.1.2005
- 12 Eva Schweitzer: *Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte.* Knauer TB 77784, München 2004
- 13 dito S. 87

## Leserbriefe

### Positive Aufarbeitung

Zu: Marianne Börsch, «Noch einmal: «Albrecht Strohschein», Leserbrief, Jg. 9, Nr. 2/3 (Dezember/ Januar 2004/ 2005)

Zu dem Leserbrief, den Marianne Börsch in der Dezemberausgabe des Europäers zu dem Artikel von Werner Kuhfuss schreibt, kann ich nur sagen, dass es bedauerlich ist, wenn einem solchen geistigen Ringen, das sich in diesem Artikel äußert, eine solche anthroposophisch kleinliche Beamtenbeurteilung entgegengehalten wird. Innerhalb der Heilpädagogik finden sich Gründerpersönlichkeiten mit schwierigem Sozialverhalten, Strohschein ist nicht der Einzige, und damit zusammenhängend soziale Strukturen, die sich bis heute als «Leiche im Keller» auswirken. Eine solche Aufarbeitung kann sich nur positiv auf die Entwicklung der Heilpädagogik auswirken, und muss auch im Sinne dieser verstorbenen Persönlichkeiten sein.

Rüdiger Keuler, Heilpädagoge.

### Zur Flutkatastrophe in Südostasien

Ich möchte allen, die sich mit der Katastrophe des 26. 12. 2004 eingehend beschäftigen, einen Hinweis auf den Vortrag «Mephistopheles und die Erdbeben der Erde» vom 01. Januar 1909 geben. Diesen Vortrag finden Sie im Band *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde* (Gesamtausgabe Nr. 107).

Volker Vogel, Zollikon

## DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 9 / Nr. 4, Februar 2005

### Bezugspreise:

- Einzelheft: Fr. 10.– / € 6.50 (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 18.– / € 11.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 108.– / € 65.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 150.– / € 110.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): Fr. 27.– / € 17.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 160.– / € 100.–

### Erscheinungsdaten:

Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

### Kündigungsfrist:

1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert. Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

### Redaktion:

Thomas Meyer (verantwortlich),  
Brigitte Eichenberger, Andreas Flörshheimer,  
Ruth Hegnauer, Helga Paul, Lukas Zingg.

### Redaktionsanschrift:

Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel  
Tel: 0041 (0)61 263 93 33  
Fax: 0041 (0)61 261 68 36  
E-Mail: perseus@perseus.ch

### Bestellungen von Abonnements, Probenummern, Inseraten etc.:

Ruth Hegnauer  
General Guisan-Straße 73, CH-4054 Basel  
Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58  
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Anzeigenpreisliste auf Anfrage oder im Internet.  
Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst.

### Leserbriefe:

E-Mail: perseus@perseus.ch oder:  
Brigitte Eichenberger, Metzterstraße 3, CH-4056 Basel  
Tel: 0041 (0)61 383 70 63  
Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben.  
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

### Belichtung und Druck:

Freiburger Graphische Betriebe

### Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe  
BLZ 66010075  
Konto-Nr. 355119755  
Perseus Verlag  
CH: PC-Konto 70-229554-9  
DER EUROPÄER, Basel  
Perseus Verlag

Postkonto international für Euro-Zahlungen:  
195  
Postfinance Bern  
91-4777 02-3 EUR  
Perseus Verlag / Der Europäer

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.  
© Perseus Verlag Basel

ISSN 1420-8296

www.perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL